

Fortsetzung von Seite 24

1984 hatte ich zu studieren begonnen, und obschon zunächst zurückgestellt, sollte ich dann doch aus dem Studium heraus eingezogen werden. Ich habe mehrfach Widerspruch eingelegt, und so kam es zu einer Verhandlung beim Kreiswehrrersatzamt, an dem drei Offiziere der Bundeswehr teilnahmen. Dieser Termin verursachte ein flaeses Gefühl in meinem Magen. Deswegen begleitete mich mein Vater. Plötzlich, ohne Absprache, bat mein Vater, als die Verhandlung beginnen sollte, teilnehmen zu dürfen. Die Offiziere fassten einen förmlichen Beschluss und erlaubten es. Dann wurden zwischen mir und den Offizieren all die Gründe, die ich für eine weitere Rückstellung ins Feld geführt hatte, diskutiert, aber formal gesehen hatte ich schlechte Karten. Wiederum plötzlich meldete sich mein Vater und bat ums Wort. Ich war erschrocken, weil ich nicht wusste, was kam. Mein Vater sagte, dass er die Bundeswehr wichtig und richtig fände, aber das man das ganze doch einmal in seinem Rahmen belassen sollte. Warum die Bundeswehr gerade seinen Sohn wollte? Eine richtige Armee sei das ja ohnehin nicht. (Ich erschrak nun heftig und fürchtete das Schlimmste). Und dann redete sich mein Vater in Rage. Er sagte, die Offiziere, so schmuck ihre Uniformen auch seien, könnten ja gar nicht mitreden, sie wüssten nicht was Militär und Krieg ist. Und dann erzählte er von seinen Kriegseinsätzen, von all dem Terror des Krieges, den er hautnah miterlebt hatte. Und zum Schluss sagte er: „Ich bin der Meinung, dass unsere Familie über Generationen hinaus genug Militärdienst für dieses Deutschland geleistet hat.“ Die Offiziere sagten nichts, und ich hielt meine Sache für verloren. Wochen später kam das Urteil: Ich war weiter zurückgestellt, später wurde gar nicht mehr berücksichtigt. Mein Vater musste mit seinem persönlichen Schicksal, mit der persönlichen Glaubwürdigkeit, mit der er es vorgebracht hat, grossen Eindruck gemacht haben.

Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, welche Einstellung und Fürsorge mir gegenüber mein Vater damit – und mit vielen anderen Begebenheiten – zum Ausdruck gebracht hat. All das Kriegs – und Vertriebenenelend, das er erfahren musste, hat er in eine positive und verantwortungsbewusste Haltung verwandelt. Und so sehr ich als Halbwüchsiger eigene Wege gehen wollte, jetzt, in der Mitte meines Lebens, und gerade nach dem Tod meines Vaters spüre ich, welch ein Vorbild er mir gegeben hat.

Prof. Dr. Oliver Jahraus
Savitsstrasse 21

81929 München

Siehe auch Todesanzeige Seite 23



Ich werde auf dieser Welt nur einmal wandern.
Wenn ich etwas Gutes tun oder
einem menschlichen Wesen oder stummen Tier etwas Liebes
etwas zeigen kann, soll es daher gleich geschehen.

John Galsworthy